



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

315 (10.7.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-334684](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-334684)

General-Anzeiger



Abonnement:
 20 Pfennig monatlich,
 20 Pfennig wöchentlich,
 20 Pfennig täglich, incl. Post-
 anschlag 2. 20 pro Quartal,
 Einzel-Kommission 5 Pf.

Verkauf:
 Die Kolonial-Zeitung... 20 Pf.
 Die Kolonial-Zeitung... 20 Pf.
 Die Kolonial-Zeitung... 20 Pf.

Telegraphen-Adressen:
 „Journal Mannheim“
 Telefon-Nummern:
 Direktion, Buchhaltung 1449
 Druckerei-Direktion (An-
 nahmen, Druckarbeiten) 841
 Redaktion: 877
 Expedition und Verlags-
 buchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten
 (Badische Volkszeitung) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
 (ausgenommen Sonntag)
Eigens Redaktionsbureau
 in Berlin und Karlsruhe.

Gesellschaft und verbreitete Zeitung
 in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Einnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 315.

Freitag, 10. Juli 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
 12 Seiten.

Eine österreichische Krise.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

Wien, 8. Juli.

Für das österreichische Abgeordnetenhaus hat es jetzt eine Reihe bewegter Tage gegeben. Wohl wurden im Sitzungssaal die Verhandlungen über verschiedene Dringlichkeitsanträge ganz sachgemäß und ruhig geführt, aber in den Wandelgängen und in den Beratungszimmern der Minister herrschte umso größere Aufregung. Gestern noch wurde die Situation in den düstersten Farben geschildert und einzelne Provinzialblätter, die das Gras wachsen hören, wußten sogar von der Absicht des Ministerpräsidenten, das Parlament nach Hause zu schicken und neue Wahlen auszusprechen, zu berichten. Heute macht sich eine ruhigere Auffassung der Verhältnisse bemerkbar und wenn nicht ein unvorhergesehener Zwischenfall eintritt, wird das Parlament friedlich seine Arbeiten beenden und die Sommerferien ohne vorhergehenden Umsturz antreten. Allerdings ist das „große Programm“, das Freiherr von Beck so sehr am Herzen lag, endgültig begossen und man wird sich mit der Erledigung des kleinen Programms vollständig zufrieden geben.

Wie das schon so manches Mal vorgekommen, hat der Gegenstand des Streites zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhaus im Laufe der letzten Verhandlungen gewechselt. Die Aufregung nahm von der neuen Branntweinsteuer vorläufig ihren Ausgang. Der Finanzminister Herr von Korytkowski wollte die Branntweinsteuer um 50 Kronen pro Hektoliter erhöhen, doch ein Teil der Abgeordneten scheute sich, mit der unangenehmen Vorlast einer bedeutenden Steuererhöhung zu den Wählern heimzukehren. Die Regierung hatte jedoch ein besonderes Interesse an der raschesten Bewilligung der beantragten Verteuerung des Branntweins, weil sie sich dem ungarischen Ministerium verpflichtet fühlte. In der östlichen Reichshälfte wurde nämlich ein gleiches Ansinnen an den Reichsrat gestellt. Freiherr v. Beck legte sich deshalb mit seiner vielgerühmten und oft erprobten Geschicklichkeit im Verhandeln für die Annahme der unwillkommenen Vorlage ein. Es schien bereits, als wäre alles im besten Gange — nur die Sozialdemokraten lehnten sich noch auf — da brach plötzlich der Sturm los und zwar von einer Seite, von der man dies am wenigsten erwartet hätte.

Die fast so geflügelten deutschliberalen Abgeordneten legten auf den Tisch des „hohen Hauses“ einige Dringlichkeitsanträge nieder, die den Weg zur Branntweinsteuer verlegen sollten. Dadurch wollten sie den Schlüssel zur Situation in die Hände bekommen, was ihnen auch gelang. In Böhmen wächte seit einiger Zeit das Unbehagen der deutschen Bevölkerung, die mit der Haltung ihrer Abgeordneten nicht mehr einverstanden ist. Unter allen Nationen, die im Ministerium Beck vertreten sind, haben die Deutschen der Regierung immer

die größte Rücksicht entgegengebracht und unter den verschiedenen Parteien, die der Ministerpräsident um sich geschart hat, sind die Deutschliberalen stets die Ruhigsten gewesen. Dadurch ging ihr Kredit, der ohnehin nicht groß war, noch mehr verloren. In Böhmen wollen die Deutschen eine entschiedene Sprache hören, denn die Begünstigung des tschechischen Elementes nimmt in den Ämtern zusehends überhand. Der Beamtennachwuchs stammt in Böhmen vornehmlich aus tschechischen Kreisen und die Folge davon ist das Vordringen der tschechischen Sprache im Geschäftsverkehr. Da nun Richterernennungen bevorstehen und im Postdienste Stellen vergeben werden sollen, melden die Deutschen rechtzeitig ihre Ansprüche an. Der „deutsche Volksrat für Böhmen“, der alle deutschbürgerlichen Parteien des Kronlandes umfaßt, hat für nächsten Sonntag über 50 Versammlungen einderufen und die Zeitungen schlagen gleichfalls Alarm. Selbst ein so maßvolles Blatt wie das geleseste deutsche Organ Böhmens: das „Proger Tagblatt“, erklärt, daß die Geduld ein Ende habe und daß man nicht länger hoffend nach Wien blicken wolle.

Außer den Deutschliberalen haben auch die Deutschradikalen zur Einbringung von Dringlichkeitsanträgen gegriffen, denn sie dürfen sich in ihrem Radikalismus nicht überbieten lassen und dann fürchten sie, daß die Radikalen wieder aufkommen könnten. Der Abgeordnete Racher, der in Wolske radikaler Gruppe eine große Rolle spielt, war ins Feld gerückt und der „Antrag Racher“ bereite Herr v. Beck begreiflicherweise die meiste Ungelegenheit. Mit den Deutschliberalen zu verhandeln ist nicht so schwer, aber die ungeduldigen Jungen zu meistern, fällt nicht leicht. In der Tat zeigten sich auch die Chiari, Junke und Genossen — die Herren vom deutschnationalen Verband und von der deutschfortschrittlichen Partei — geneigt, Herrn von Beck entgegenzukommen, zumal die alpenländischen Abgeordneten von den nationalen Kämpfen in den Südetenländern nicht berührt werden und an dem Vorstoß ihrer Kollegen von allem Anfangum Kritik geübt hatten. Die Deutschradikalen wurseln dagegen in Böhmen, sie sind sozusagen eine Partei dieses Kronlandes und hängen von der Stimmung der Deutschböhmern ab.

Die langen Konferenzen, die Freiherr von Beck und der Justizminister Dr. Klein mit Herrn Racher hatten, haben doch das Ergebnis gezeitigt, daß auch die Radikalen ihren Dringlichkeitsantrag zurückzuziehen versprochen. Die Regierung erklärte sich bereit, die Beschwerden zu prüfen und Wandel zu schaffen. Insbesondere soll bei der Ernennung von Richtern in Böhmen auf die Wünsche der Deutschen Bedacht genommen werden. Eine vielbemerkte Einzelheit war das Fernbleiben des deutschen Landmannministers Prade vom Schauplatz des Streites. Ja selbst die gestern erfolgte telegraphische Beurteilung der Sache durch den Minister nicht zu veranlassen, seine Kur in Karlsbad zu unterbrechen. Daraus kann man wohl schließen, daß Erzherzog Prade die Freunde am Stamme verloren habe. Ein Wechsel des deutschen Landmannministers ist in absehbarer Zeit nicht ausgeschlossen und wer weiß, ob nicht Herr Rakhael Racher, der kleine deutschradikale Journalist, dessen Vorkommnisse gestern noch so gefährlich war, in einigen Wochen bereits Erzherzog sein wird? Herr von Beck hat ja

das System des politischen Kaufgeschäftes eingebürgert. Gehe deine Stirne in Falteln, tu unerbittlich und du wirst Minister, natürlich sofern du vorher Abgeordneter bist.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 10. Juli 1908.

Reichsfinanzreform und Arbeiterversicherung.

Die „Berliner Korrespondenz“ schreibt: Aus den „Neuesten Nachrichten“ ist in eine Anzahl von Zeitungen eine angeblich von einem hohen Regierungsbeamten in vertraulichen Verhandlungen bekanntgegebene Mitteilung übergegangen, derzufolge das Hauptargument für die in Aussicht stehende Finanzreform aus den Unterbilanzen der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung in Höhe von einer halben Milliarde Mark hergeleitet werden würde, deren Aufbringung sich anlässlich der Revision der Arbeiterversicherungsgeetze erforderlich mache. Wir können mit aller Bestimmtheit erklären, daß ein solcher Zusammenhang zwischen der Reichsfinanzreform und der Revision der Arbeiterversicherungsgeetze nicht besteht. Auch ist von einer als bedrohlich bezeichneten Feststellung des Fehlbetrags in den Fonds der reichsgerichtlichen Versicherungen an maßgebender Stelle nichts bekannt.

Der bulgarische Geheimbericht über Mazedonien.

Aus dem von der „Woss. Ztg.“ veröffentlichten bulgarischen Geheimbericht über die Zustände und Vorgänge in Mazedonien ist ein Zusammenhang zwischen der englischen Balkanpolitik und den bulgarischen Aspirationen mit ihren Bandenuntrieben erkennbar. Die englische Presse hat bisher von den Veröffentlichungen der „Woss. Ztg.“ keine Notiz genommen. Man kam abzuwarten, ob die englische Presse, nachdem nun die Veröffentlichungen abgeschlossen sind, zu den in ihnen enthaltenen tatsächlichen Angaben Stellung nehmen wird. Man müßte annehmen, daß das geschieht, weil ja das in dem Geheimbericht Enthaltene im engsten Zusammenhange mit den in der nächsten Zeit von England oder Frankreich oder von beiden gemeinsam zu erwartenden mazedonischen Reformvorwürfen steht. Die „Woss. Ztg.“ unternimmt, um die englische Presse zu Neugierigen zu bewegen, einen kräftigen Vorstoß. Das Blatt schreibt:

Der von uns veröffentlichte bulgarische Geheimbericht hat der englischen Presse die Rede verweigert. Sie schweigt, sie läßt es für gerötet, dem englischen Publikum nicht die Augen darüber zu öffnen, wie die vielgerühmte englische Humanität sich auf Verdachtswegen bewegt und sich moralisch mitverantwortlich macht sowohl an den schlimmsten Auswüchsen der nationalen Fehden auf der Balkanhalbinsel als auch an den Verwicklungen, die aus dem von den Bulgaren diktierten englisch-russischen Reformprogramm entstehen können. Es ist das Schicksal des bösen Gewissens. Die englischen Leser sollen nicht erfahren, welche verhängnisvollen Zusammenhänge zwischen der Politik der großen britischen Macht und den Umsturzbestrebungen des kleinen bulgarischen Fürstentums be-

Der Orgel-Anger.

Roman von Edela Hoff.

(Kochdruck verboten.)

16 (Fortsetzung.)

Das war so Herberts Art, seiner Frau gegenüber: jede ernsthaftere Kontroverse in häßlichkeiten zu begraben. Nicht, daß er ihr Gedanken und Pläne verheimlichte, aber sie erfuhr doch immer recht von allem, wenn er ihr Tatsachen berichten konnte und an diesen Tatsachen nichts mehr zu ändern war.

Er ließ ihr im Innern freie Hand und beanspruchte das selbe für sich im Äußeren, nur daß man sich über die getrennten Ressorts freundschaftlich Mitteilung machte, um auf dem Laufenden zu bleiben.

Das war das Einzige, was Dina sich in ihrer Ehe anders gewünscht hätte, aber sie fand sich als kluge Frau auch damit ab und lächelte sich ihr sonst so heiteres Glück durch kleine Körperlein und erzieherische Versuche zu trüben. Es hatte jeder seine Eigenart, die mußte man gelten lassen; und bei so sehr viel Licht mußte doch etwas Schatten sein!

Gleich am Vormittag machte sie sich auf den Weg. Erst zu Frau Malwine mit den beiden Neffen, und dann zu Spielberg um ein Schauffelpferd anzusehen, das sie noch zweimal umtauschen mußte, bis das schönste und tenerste endlich Gnade vor ihres Mannes Augen fand. Zuletzt machte sie Fräulein Gabriele von Barren einen Besuch, um sie sich ein für allemal ins Haus zu laden. Die junge Künstlerin kam eben von der Probe, als Dina nach Hinterlassung ihrer Rüstung schon wieder auf der Treppe war. Sie lehrte noch einmal mit Gabriele um, um die kleinen Räume in Augenschein zu nehmen, die für den Winter ihr Heim sein sollten, und die zwar sauber aber doch sehr minderwertig ausgestattet waren.

Dina versprach ihr Möglichstes, der neuen Bekanntschaft ein herrschaftlicheres Quartier zu besorgen. Sie würde schon etwas finden, sie aus der Studentenherberge zu retten.

Auf dem Heimwege sprach sie noch bei der „Besson“ vor. Die „Besson“ war die Französin von Hain-Häselchen, die die Töchter der Honoratorien und Kleinbürger nach besten Kräften parlieren lehrte, und zwar schon in der dritten Generation. Wer an der Besson die Annuit der Gallierinnen studierte, ging sicher nie nach Paris; aber sie war eine gut anhängliche Person, und niemand merkte ihr an, daß sie sich seit vierzig Jahren in Feindes Land bewogte. Sie trug Broschen, wo andere Damen Anstecknadeln, und sagte von sich selbst: „Die Besson kleidet sich einfach oder comme il faut.“ Aus ihrem braunbronzigen Gesicht ragte eine lange, breitspitzige Nase, ein scharfer Mund zog sich von einem überlebensgroßen Ohr zum andern und schwebte selten, und ein paar Knebelchen blühten frohgemut in die Runde. Und ein Deutsch sprach sie trotz der vierzig Jahre — ein Deutsch!

„O mais ma chère Dina — ich hoffe, Du seist etwas Diner — bei uns aujourd'hui nig fu esse! Der Fisch sehr schade, die gäuten verhebraunt — — — — — schenlich! Schenlich! tout à fait schenlich! Entrez — nimm Platz auf die Divan!“

Die Besson dazte das ganze weibliche Hain-Häselchen, und ihre gewesenen und derzeitigen Schillerinnen pflegten „Tante Mademoiselle“ zu ihr zu sagen. Nur die ganz grauhäutigen, die schon Großmutter waren, sagten „Liebe Besson“.

Was ist denn passiert, Tante Mademoiselle? Ich hätte so gern hier Station gemacht und bei dem gäuten geblieben. „Passiert ma chère, passiert nig. Die Person, die Luise, ist verlobt, sie weiß nicht, was sie macht — — — — — schenlich! So eine alte dumme Person! Elle est folle, mehr ich nicht lese.“

„Aber die Luise ist doch sonst ein wahres Rabelweizen! Es kann doch dem besten Koch passieren, daß ihm einmal etwas...“
 Ma chère Dina, einmal! Mais die fünfte Mal in sechzehn Jahr... die fünfte Mal. Sie ist bunn einfach verlobt! In

die nächste Woche sie wird komme, am nich fu sage: ich bin verlobt, ich eirat in quatre semaines — ich kündige iemitt. Madame, lache Sie sich eine neue Servante! Und wenn ich gefunde ein neue Servante, sie wird komme und sage: Madame ich bleib, ich eirat diesmal nicht, ich bleib! Que voulez-vous ma chère, c'est affaire von so ein dumme alte Person!“

Dina tröstete und lachte und sah, wie die „dumme alte Person“ unbekümmert um das Fetergeheiß ihrer Herrschaft auf der Diele an der offenen Tür die Drücker pumpte und sich inzwischen aus ihrer aufgeschickten Schürze große Stücken von dem „bebrönnnen gäuten“ in den Mund schob — etwas Trübbares schien auch in nicht weiter ferne zu stehen.

Tante Mademoiselle, ich schlage Ihnen vor, Sie kommen mit mir und essen heut mal bei uns — es ist schon so lange her, daß...“

„Ein gutte Idee, ma chère Dina, ein sehr gutte Idee, und der beste Straff für die Luise, daß sie mich ot verhungern wolle! Ich komm, ma chère — tout de toujours — die Besson macht nicht lauff an die Toilette, und ist doch toujours comme il faut.“

In der Wartzeit strich Dina scheinbar absichtslos durch die ganze Wohnung, die, geräumig und altmodisch behaglich, das ganze Erdgeschoß einnahm. Unter den Schlafzimmersfenstern, die nach der Diebseite lagen, zog in trägen, kleinen Wellen der braungelbe Fluß nach Norden. Unterwegs erzählte Dina von ihrem Besuch bei Gabriele von Barren, und daß die junge Dame am nächsten Samstag bei ihnen speisen würde.

Die Besson hieß einigemal stehen, als verstünde sie zum ersten Male Dinas Deutsch nicht ganz genau.

„Mais ma chère Dina — eine Actrice, laßt Du?“

Die erstaunte Frage wiederholte sie wieder und wieder. Dann, als sie über die Richtigkeit dieser „actrice“ nicht mehr im Zweifel sein konnte, sagte sie: „Comme l'autre, naturellement comme l'autre! Sie war in andere Salons wie jede dame — jolie — — — charmante — — — o ja, die Tina Rechten — nur die einzige Person von die théâtre in all die vierzig Jahr! Mal!“

Wingen, Richard Weß von Pforzheim nach Straßburg (Elß), Ernst Reichenberger von Gemmingen nach Göttingen, Wilhelm Weber von Mannheim nach Koblenz, Reinhard Förster von Karlsruhe nach Pforzheim; die Telegraphenassistenten: Friedrich Kattelmüller von Karlsruhe nach Koblenz, Julius Schaple von Pforzheim nach Koblenz. — Freiwillig ausgeschieden: die Telegraphenassistentin Bertha Freig in Bruchsal; die Postagentin Marie Häger in Pforzheim. — Geflohen: die Telegraphenassistentin Anna Kleißhauer in Mannheim; der Postagent Martin Müllerich in Schillingen.

Das Großherzogspaar begibt sich anfangs nächster Woche zu einem längeren Aufenthalt nach der Rhain. Der Großherzog beabsichtigt von dort aus dem König und der Königin von Preußen einen Besuch in Friedrichshagen abzusenden. Am 27. ds. Mts. reist der Großherzog nach München zum offiziellen Besuch des Prinzregenten von Bayern, anfangs August nach Stockholm, wo er voraussichtlich mit dem deutschen Kaiserpaar zusammenzutreffen wird.

Altmannheimer Hof, Patrizier- und Bürgerhäuser. In der soeben erschienenen Juli-Nummer der Mannheimer: Gesellschaftsblätter (Beilage des Mannheimer Arbeitervereins) ist außer einem interessanten Aufsatz von Herrn Karl Weist: Geschichtliche Streifzüge in der Umgegend von Heidelberg (Kochhof, Rammelsbachhof, Speyererhof und Kochhof) eine Beschreibung des kunstvollsten merkwürdigen ehemals Lungmannschen Hauses C. 4. 9b von Professor Dr. Friedrich Walter enthalten. Das genannte Haus, welches zur Zeit von der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft als Bankgebäude benützt wird, ist wegen seiner hervorragenden Innenbefestigung einer der charakteristischsten Neugotiken des Mannheimer Adelshauses im 18. Jahrhundert. Es gehörte dem im Jahre 1798 verstorbenen Geheimen Staatsrat Freiherrn Johann Kaspar von Lungmann und gelangte später in den Besitz der Familie von Bock. Auf Veranlassung des hiesigen Militärvereins hat Herr Photograph G. Hill eine Anzahl von wohl gelungenen Aufnahmen dieses Hauses angefertigt, auf die wir unsere Leser besonders aufmerksam machen wollen. Besonders Interesse verdienen die Aufnahmen der prächtigen Stuckdecken. Die von Herrn Hill angefertigten Photographien sind für kurze Zeit in der Ausgabe an der Ecke des Pfälzer Hofes zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Eine Vereinigung der Medizinikassen in Baden, Hessen und der Pfalz wurde am letzten Sonntag in Mannheim gegründet, nachdem sich das Bedürfnis hierzu schon seit längerer Zeit gezeigt hat und auch schon mehrere Vorberathungen stattgefunden hatten. Die von den Verhandlungen, die einen ansehnlichen Verlauf nahmen, wurde die Notwendigkeit eines engeren Zusammenchlusses der einzelnen Kassen allgemein anerkannt. Es wurde u. a. betont, daß die Kassenmitglieder, die bisher aus irgend einem Grunde gesteuert waren, ihren Wohnort zu wechseln, ihre Rechte an ihre Kasse verloren haben. Dieser Mangel soll nun dadurch beseitigt werden, daß die innerhalb des Verbandes verbleibenden Mitglieder im neuen Wohnort sich zur Kasse anmelden können, ohne daß sie ein Eintrittsgeld zahlen müssen; auch die Ratengeld fällt weg. Die notwendigen Statutenänderungen sollen alsbald vorgenommen werden. Mit Recht erwartet man von dem neuen Verband eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Kassen und eine erhebliche Stärkung dieses wichtigen Zweiges des gesamten Versicherungswesens. Allgemein wurde anerkannt, daß die Medizinikassen heute für die Familienversicherung unentbehrlich geworden sind und daß sie eine hohe soziale Aufgabe zu erfüllen bestimmt sind. Dem neuen Verband sind bis jetzt die drei großen hiesigen Vereine, der alte Medizinikassenverein, der kathol. Medizinikassenverein, der neue Medizinikassenverein, sowie mehrere Vereine aus Karlsruhe, Pforzheim usw. beigetreten. Als Vorstand wurde Mannheim bestimmt. Der Vorstand wurde aus den Vorstandmitgliedern der hiesigen Kassen und als Geschäftsführer Herr F. Kaufmann, M. 2, 16a hier, gewählt. Möge es dem neuen Verbande gelingen, alle Medizinikassen innerhalb seines Interessengebietes zu vereinigen, möge er die Hoffnungen, die in den beteiligten Kreisen auf ihn gesetzt werden, in vollem Maße erfüllen. Darum: Glück auf eure glücklichen Taten!

Reichlicher Wanderversand-Berein. In der soeben erschienenen Juli-Nummer des Vereinsblattes wird mitgeteilt, daß der Verein die Zahl 15 000 überschritten hat. In Anbetracht des Umfanges, daß nur Wanderversand aufgenommen werden, kann dieser Mitgliederbestand als recht ansehnlich bezeichnet werden. Der Verein hat in den verflochtenen 5 Jahren um über 11 000 Mitglieder zugenommen und besitzt gegenwärtig 70 Zweigvereine und weit über 100 Ortsgruppen. In den letzten Jahren war besonders die Pensionfrage im Wanderversand Gegenstand der sozialen Tätigkeit. Erweitert wird eine allgemeine neutrale Kasse, die das gesamte Gewerbe umfassen soll.

Die Sektion Mannheim-Heidelberg-Rudwigsbafen des Ober-Rheinischen Vereins für Luftschiffahrt sandte zum Geburtsstage Zeppelins das nachstehende Glückwunschtelegramm ab: Dem hochverehrten Förderer der Luftschiffahrt, dem genialen Erfinder und mutigen Vorkämpfer zu seinem fünfzigsten Geburtstage die ehrerbietigsten Glückwünsche.

Pfalzerwald-Berein. In Anbetracht der jetzigen heißen Jahreszeit ist die 7. Wanderversand des Pfälzerwald-Bereins am nächsten Sonntag in die Wälder und Klüften der Wälder zwischen Kaiserlautern und Weidenthal sehr angenehm und willkommen. Der Jagd Rudwigsbafen 5,14 vom. bringt die Wälderinnen und Wälder in toller Fahrt nach der alten Wälderwald Kaiserlautern, wo die Wanderung beginnt. Auf schön angelegten und bequemen Wegen und Pfaden gelangen die Teilnehmer auf den Berg, mit einem Ausblicksum geförderten Humberg, der einen prächtigen Rundblick ermöglicht. Eine halbe Stunde später etwa vom großen Humberg herabkommend, haben wir den kleinen Humberg erreicht, der eine herrliche Aussicht nach dem Humbergberge gewährt. Eine einfache Schutzhütte, erbaut durch die Ortsgruppe Kaiserlautern, bietet dem Wanderer Schutz und Raum beim Essen. Am kleinen, mittleren und großen Krüher vorbei kommen wir alsdann zum Otterberger Hügel. Hier wird der nach Wälderwald führende Weg verlassen und beständig auf der Höhe Meiden, über den Sattel zwischen dem großen und kleinen Hügel hinweg machen wir schließlich am Stützerhof Halt. Eine längere hier hergehende Krüherstraße wird nach dem vorangegangenen zweiten Wälder genötigt verlassen. Nach dieser Pause führen schattige prächtige Hochwälder und reizende Landschaften den Lustigen nach dem wegen seiner prächtigen Aussicht oft besuchten Weidenthal. Nach einem vorläufigen zweitägigen Wälder können wir das Fortschreiten Schwarzhof begreifen, wo der von einigen besonders köstlichen Wäldern und erfrischen Wäldern gefüllte Kaffee umso vorzuziehen munden wird. Die Abgabe von Kaffee und Kuchen befindet sich nämlich in den Händen des Vereins, der deshalb auch hübsche Minutendrucker speziell zum Zweck des Kaffeetrinkens an seine Mitglieder verleiht. Bei guter Pause und fröhlicher Stimmung wird die zweitägige Wälder nach Weidenthal und durch Langenau geht dann nach dem Endpunkt der genutzten und an landschaftlichen Reizen reichem Wanderung, nach Weidenthal, wo bei Waldwirt Philipp Kermann gemeinschaftlich eingenommen wird. Abfahrt mit Zug 3.04 Uhr, Ankunft in Ludwigsbafen am 10. Juli abends, Wald-Heil!

Luzernisches. Nur noch wenige Tage trennen uns vom Beginn des großen 11. Deutschen Turnfestes in Frankfurt a. M. In den Turnvereinen herrscht eine feierliche Tätigkeit, um alles zu vorbereiten, doch sich die Umwicklung des umfangreichen Programms nicht erübrigen kann. Die hiesigen Turnvereine werden in einer Stärke von ca. 300 Mann nach Frankfurt a. M. gehen und zwar mittels Ertragung, der am Samstag, den 18. d. Mts.,

nachmittags 3 Uhr 28 Min., hier abfährt. Der Turnverein Mannheim stellt hierzu allein ca. 170 Mann, darunter 90-100 aktive Turner. Er nimmt seine 3 Plätze mit, von denen die älteste vom Jahre 1811 stammt. Sie wurde bei der im Jahre 1848 erfolgten Gründung des Mannheimer Turnvereins von der damaligen Bürgerwehr den Turnern zum Eigentum überwiesen. Voraussichtlich wird diese Fahne die älteste sein, die in Frankfurt von Turnvereinen mitgeführt wird. Auch das Mobel und die Pläne der neuen Turnhalle des Turnvereins sind nach Frankfurt abgegangen, um in der dort während des Turnfestes stattfindenden Ausstellung den Tausenden und Abertausenden Jüngern zu zeigen, daß Mannheim in turnerischer Beziehung nicht „hinne“ steht.

Verband der elektrotechnischen Installationsfirmen in Deutschland. In den Tagen vom 21.-24. Juni fand in München unter Leitung des Vorstehenden Montanus-Franke a. M. die 6. ordentliche Mitgliederversammlung statt. Die Entwicklung des Verbandes läßt von Neuen den Grundgedanken seiner Bestrebungen erkennen, die Leistungsfähigkeit im elektrotechnischen Installationsgewerbe immer mehr zu heben. Das beschlossene Geschäftsjahr hat eine wesentliche Ausdehnung der Beteiligung zu verzeichnen, welcher heute 380 Starkstromfirmen angehören. Aus dem Geschäftsberichte ist von allgemeinem Interesse hervorzuheben: Einführung allgemeiner Lieferungsbedingungen, Gründung von Schutzvereinigungen, Förderung der Fachausbildung durch Regelung des Prüfungswezens, Anfertigung für Gas und Elektrizität aufgrund der Berichte der Tagespresse, Mitarbeit an den Ausführungsbestimmungen des neuen Gesetzes betreffend Ueberwachung elektrischer Anlagen, vorbereitende Schritte gegen schädigende Wirkungen eines eventuellen Elektrizitätsmonopols, Anbahnung von Interessengemeinschaften mit gleichartigen Verbänden benachbarter Länder zwecks Verständigung über Montanangelegenheiten, einheitliche Arbeitsordnungen und Lieferungsbedingungen, Austausch von Erfahrungen im Zentralerwerb. Von neuen Aufgaben des Verbandes sind zu erwähnen: Ausarbeitung von Vorschriften für Schwachstromanlagen, Maßnahmen gegen die Monopolbestrebungen von Elektrizitätswerken auf dem Gebiete des Installationswesens, Schritte für eine gleichmäßige Veranschlagung gewerblicher Unternehmer bei der Vergabe öffentlicher Arbeiten. Die innerhalb des Verbandes gegründete Einkaufsgenossenschaft erstellte einen Jahresantrag von rund 1 Million M., hierzu kommen Kommissionsgeschäfte in gleichem Umfange; der Reingewinn des Unternehmens betrug 38 000 M. Die Einnahmen des Verbandes beliefen sich im verflochtenen Geschäftsjahre auf 41 285 M., denen Ausgaben von 32 200 M. gegenüberstehen. Das Verbandsvermögen beträgt 29 545 M. Zweck und Organisation des Verbandes wurde eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge beschlossen. Als Ort für die nächste Jahresversammlung wurde Aachen bestimmt.

Ueber eine Automobilfabrik im Redaunerwald wurde durch einen Automobilbesitzer bei uns lebhaft Klage geführt. Als der Herr, der nicht wollte, daß das Fahren der Automobile im Redaunerwald verboten ist, von der Waldparthie aus etwa 50 Meter weit in den Park gefahren war, stürzten ein Säulmann und ein Feldhüter hinter einem Baum hervor und brachten das Automobil zum Halten. Der Besitzer des Autos beschwerte sich mit Recht darüber, daß an dem Eingang zum Waldpark keine Verkehrskegel angebracht, die diejenigen, die nicht wollen, daß der Automobilverkehr im Redaunerwald verboten ist, rechtzeitig zur Umkehr veranlassen. Und dann sollte sich der Führer der Ordnung am Eingang zum Park aufstellen und nicht, wie es in diesem Falle geschah, im 66 Meter parkwärts hinter einem Baume auf Beobachter lauern.

In dem Bräutereifars in Aßen tritt uns die Firma Braun u. Biffinger hier zur Aufführung mit, daß sie daran nicht beteiligt ist, da sie nur die unversehrten gebliebenen Weizenbanten angeführt hat. Die Katastrophe fällt der Dortmunder Union, A.G. für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie zur Last, welche die Eisenkonstruktionen angeführt hat.

Wetter am 11. und 12. Juli. Am Samstag und Sonntag ist größtenteils trocken, aber zeitweilig bewölkt, mäßig warmes und zu weiteren vereinzelten Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Polizeibericht vom 10. Juli.

Unfälle. Von dem schon genannten Pferde eines Eierhändlers von hier wurde am 8. ds. Mts. vormittags der 3 Jahre alte Sohn eines in der Rheinbühlstraße wohnenden Schlossers umgeworfen und am linken Fuße verletzt. Das gleiche Pferd, welches vor einen Wagen gespannt war, riß hierauf vor dem Hause Rheinbühlstraße Nr. 21 ein Milchmädchen um, so daß sich 80 Liter Milch auf die Straße ergossen. Durch diesen Unfall entstand ein größerer Menschenauflauf.

Ein Tischlermeister von hier wurde am 7. ds. Mts. abends, während er mit einem Handwagen durch die Straße zwischen T 8 und 4 fuhr, in fahrlässiger Weise von einem ledigen Rauscher angefahren und im Gesicht verletzt.

Auf der Jungbühlstraße vor G 6 rief gestern Nachmittag ein Rauscher durch eigene Unvorsichtigkeit mit seinem Fahrrad mit einem in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zusammen. Er kam zu Fall und zog sich einen rechtseitigen Schenkel einbruch und eine 8 Zentimeter lange Wunde oberhalb des rechten Auges zu, welches seine Verbindung mit dem Sanitätswagen ins allgemeine Krankenhaus erforderlich macht.

Beim Nähen eines Eisenbahnwagens, aus dem Salz angeladen worden war, rief gestern Nachmittag ein Arbeiter einen der Klappbedel des Wagens heranzuführen. Der schwere Deckel fiel einem andern Arbeiter so unglücklich auf den Kopf, daß er betäubungslos und in schwerem Zustand ins Sanitätswagen nach dem allgemeinen Krankenhaus verbracht werden mußte.

In einer Küche des Hauses U 4, 27 explodierte eine Benzolflamme mit der 2 Anaben im Alter von 10 und 5 Jahren spielend. Die Kleider des 5 Jahre alten Knaben gerieten dabei in Brand und es ist er hierbei so schwere Brandwunden, daß er in das Diakonissenhaus aufgenommen werden mußte.

Brände. Durch Anzünden von Papier verursachte ein 6 Jahre alter Knabe am 7. ds. Mts. vormittags im fünften Stock des Hauses J 2 Nr. 12 einen Brand, welcher sich auf eine Küche und den Dachstuhl ausdehnte. Der Gebäude- und Feuerschaden soll sich auf einige tausend Mark belaufen. Das Feuer wurde von der Berufsfeuerwehr wieder gelöscht.

Ein Kammand, welcher am 8. ds. Mts. vormittags 10 Uhr im Hause T 4, 18 ausbrach, wurde von 2 Mann der Berufsfeuerwehr wieder gelöscht.

Sachschädigung. In der Nacht zum 8. ds. Mts. wurden im Friedrichspark hier 2 Rhododendren und 2 Angelhämmchen (Eononymen) abgedroschen und ca. 200 verschiedene Blumenstöcke aus den Beeten gerissen bzw. abgedroschen. Für die Ermittlung der noch unbekanntem Täter ist eine Belohnung bis zu 125 Mark angesetzt.

Aus dem Großherzogtum.

Schriesheim, 7. Juli. Das Gaustrafenfest des Rhein-Redarganes, welches am Sonntag hier abgehalten wurde, war von Turnern und Turnfreunden aus allen Richtungen des Landes sehr stark besucht. Am Vorabend des Festes

fand ein Festbankett statt, an dem sich auch verschiedene auswärtige Vereine mit turnerischen Aufführungen beteiligten. Daran anschließend überreichte die Festkom. Hl. Müller dem Hiesigen Herrn Deger die von den Frauen und Jungfrauen gestiftete Johannisleiste. Schon des Sonntags früh um 5 Uhr veränderten Hölzerhölzer den Anbruch des Festtages. Pünktlich um 8 Uhr begann man mit dem Einzelwettkämpfen und daran anschließend das Vereinswettkämpfen. Nach der Einnahme des Mittagessens wurde zur Aufstellung des Festzuges geschritten. Punkt 2 Uhr bewegte sich fest aus 30 Vereinen bestehende und ca. 1 Kilometer lange Zug unter den Klängen der Heibelberger Grenadierkapelle durch den Ort nach dem Festplatz, worauf die Freiübungen begannen. Um 1/2 Uhr erfolgte die Preisverteilung. Es ist bemerkenswert, daß mit Ausnahme eines einzigen Wettkämpfers sämtliche Teilnehmer Preise erhalten haben. Die Schriessheimer Einzelturner Karl Dons, Wilhelm Bomer, Heinrich Weingärtner, Jean Hofmann und Adolf Hartmann errangen Preise. Der Verein selbst erhielt einen 1. Vereinspreis 1. Klasse. — Einen überaus großen Erfolg hatte Hr. Heibels Fecht. der Turnerverband Heidelberg zu verzeichnen. Nicht weniger als 14 Einzelpreise und 1 Vereinspreis hat der Verein mit dem Danks genannt.

Heidelberg, 8. Juli. Die Gemeinde hat bei der am 8. ds. Mts. stattgefundenen Versteigerung des Legebücherei Anwesens an der Mannheimer Straße für M. 61 000 erworben. Für welche Zwecke das Objekt Verwendung finden soll, ist noch nicht bestimmt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß es, falls die Errichtung eines Schwimmbades in absehbarer Zeit sich nicht verwirklichen lassen, hierzu benützt werden wird; erst wird das Gelände bei der in dieser Gegend geplanten Reueanlage von Erdtrüben und zur Schaffung von Baupläätzen in Anspruch genommen werden. Jedenfalls ist es aber aus sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Gründen zu begrüßen, wenn auch die hiesige Gemeindeverwaltung, die Lage der Zeit und dem Beispiele anderer Kommunen folgend, dazu übergeht, unter angemessenen Bedingungen sich auf Grundstücksübergehungen einzulassen.

Eschau, 7. Juli. In Eschollbrunn feierten am Sonntag die Georg Weich Eheleute das seltsame Fest ihrer diamantenen Hochzeit. Drei Söhne mit Frauen, Kindern und Kindeskindern waren bei dieser Feier anwesend. Ein vom Großherzog bewilligtes Ehrengehalt wurde von dem Hingewelter und dem Ortspflichten dem Jubelpaare in dessen Wohnung überreicht. Am 12. Mts. fand die nächste Feier statt, wozu sich fast die ganze Gemeinde eingefunden hatte.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Birmansfeld, 5. Juli. Ueber die Brand-Katastrophe berichtet die „Pfalz Bl.“ noch weiter: In der Fabrik war zur Zeit des Brandes ein großer Lagerbestand vorhanden; im Keller des Wohnhauses befinden sich jetzt noch eine ganze Anzahl Rifen mit verpackten Sähen, die im Kellergebäude nicht untergebracht werden konnten; sehr wahrscheinlich wird die Versicherungssumme für das Fabrikgebäude, 60 000 und 500 000 M., wohl gerade hinreichen, den entstandenen Schaden zu decken. Der verunglückte Besitzer des Anwesens ist bei der „Victoria“ in Berlin mit 100 000 M. versichert. Bei den Aufbaumarbeiten fand man gestern noch Überreste von ihm, sowie den Ring, den er getragen. Als am Sonntag Morgen der eine Hingewelter, der die Wälder enthielt, vor 3. Stockwerk in das Rauscher hinausging, Rattierten eine ganze Anzahl halbverlohrter Papiere mit dem Inhalt. Dabei fiel eines zu den Füßen eines Feuerwehmannes, der es aufhob und dem Kommandanten übergab. Es waren die letzten Worte, die der Unglückliche noch kurz vor seinem Tode niedergelassen hatte. Der obere Teil der Mitteilung war verlohren, in dem noch lesbaren Teile hieß es: „Am hohen Tag und Nacht keine Ruhe mehr, ich kann nicht mehr schlafen und meinem Gewichte nicht mehr vorziehen. Stuß.“ Dann sind noch die Worte lesbar: „Pfalz“, „Mannheim“, „Heidelberg“, „Karlsruhe“, womit es wohl sagen wollte, daß man die Wälder von seinem Tode benachrichtigen und seinen Leichnam in Mannheim oder Karlsruhe einäschern lassen sollte; er war Mitglied des Feuerbestattungsvereins.

Der Prozeß gegen Eulenburg.

Es wurde zunächst der Sicherheitskommissar Seuffert in München noch einmal vernommen. Wie verlautet, ist er dabei verblieben, daß er den Zeugen Wibel für unglaubwürdig hält. Nach diesen Banarbeitern wurden eine Frau Gerke und eine Frau Schönfeld vernommen. Frau Gerke soll bei dem Angeklagten als Wirtschaftlerin in tätig gewesen sein. Sie war zweimal in Liebesband angeheiratet, einmal in den achtziger Jahren und einmal 1891. Auch in München und in Wien ist sie Wirtschaftlerin gewesen. Gerüchte über unnatürliche Neigungen des Fürsten seien ihr niemals zu Ohren gekommen. Frau Schönfeld war in München während des dortigen Aufenthalts des Angeklagten in der Wohnung des selben Wirtschaftlerin. Dem Vernehmen nach hat sie beteuert, daß sie nichts Belastendes gegen den Fürsten aussagen könne und auch niemals Wohnnehmungen gemacht habe, daß der Angeklagte in seiner Wohnung auffallende Besuche von Soldaten oder anderen jungen Leuten empfing.

Dann wurde der 81jährige Rentier, ehemalige Schneidermeister Ludwig Schluß als Zeuge vernommen. Dem Vernehmen nach soll dieser Zeuge freimütig betannt haben, daß er selbst homosexuell veranlagt sei und früher in homosexuellen Kreisen Berlins und Münchens verkehrt habe. Der Zeuge kennt den Angeklagten nicht persönlich, meint aber, daß es in den erwähnten Kreisen allgemein betannt gewesen sei, daß der Angeklagte homosexuell veranlagt sei. Der Zeuge will auch von gut unterrichteter Seite gehört haben, daß der Fürst sich wiederholt vom 3. Manerregiment Garde-Alianen nach Schloß Liebenberg habe kommen lassen als Treiber zu Jagden. Der Zeuge soll dann noch mehrere Bekundungen gemacht haben, die sich auf den ehemaligen Sekretär der österreichischen Botschaft in Berlin, Grafen v. Lönchay, den Welter des Gatten der ehemaligen Kronprinzessin Stephanie bezogen. Der Zeuge behauptete, daß der Angeklagte mit diesem Grafen L. sehr befreundet und Graf L. in homosexuellen Kreisen Berlins eine sehr bekannte Persönlichkeit gewesen sei. Der Zeuge will den Grafen L. seinerzeit in einer von homosexuellen besuchten Anceie kennen gelernt haben. Der Angeklagte selbst erklärte, er habe niemals Mannschaften des 3. Garde-Alianen-Regiments zu Treibjagden verwendet, sondern sich Leute aus den umliegenden Dörfern. Auf eine Frage soll der Zeuge sich dahin ausgelassen haben: er wisse nicht, ob Fürst Eulenburg an den Treiberhanden in der österreichischen Botschaft in München teilgenommen hat.

Sehr ausführlich wurde Geh. Justizrat Karl Lammert in Raurupia vernommen. Er war juristischer Ratgeber und Sachwalter des Fürsten Eulenburg. Er betonte, dem Vernehmen nach u. a.: Auf Grund einer Bemerkung Gorden in der „Julian“ und verschiedener Preßangaben, die gerüchelt

gegen den Fürsten erschienen, wenn im Herbst der Kaiser zur Jagd in Liebenberg erwartet wurde, ferner auf Grund einer Mitteilung des Landrats v. d. Knefeler über tolle Gerüchte, die in Berlin über den Fürsten Eulenburg kursierten, habe er einmal Veranlassung genommen, in Gegenwart zweier anderer Personen mit dem Fürsten Eulenburg darüber zu sprechen. Der Fürst sei ganz perplex gewesen und habe gefragt, was man nun dagegen machen solle. Als dann in Nr. 30 der „Zukunft“ behauptet wurde, die vita sexualis des Fürsten sei nicht gesund, habe er nochmals mit ihm Rücksprache genommen und ihm gesagt, daß er sich das nicht gefallen lassen könne. Der Fürst habe erst eine Klage gegen Harden anstrengen wollen, er habe ihm aber davon abgeraten, da bei Privatklagen bekanntermaßen durch allerlei Beweisanträge des Beklagten der Privatkläger oft anscheinend zum Angeklagten werde. Er habe ihm den Rat gegeben, sich an die Staatsanwaltschaft zu Prenzlau zu wenden und die Einleitung eines Verfahrens gegen sich selbst zu beantragen. Dies sei auch geschehen. In diesem Verfahren habe Herr Harden sein Zeugnis verweigert. Das Verfahren sei eingestellt worden, weil die Beweismittel nicht ausreichend wären. Der Zeuge soll weiter bekundet haben: Der Fürst habe ihm gegenüber stets erklärt, daß ihm jede homosexuelle Handlung, ob strafbar oder straflos, verabscheuungswürdig sei. Als der Bülow-Brandt-Prozess herrannahm und der Fürst als Zeuge geladen wurde, habe er ihm geraten, auf irgendwelche indifferente Fragen, die vielleicht von der Verteidigung an ihn gerichtet würden, sich nicht einzulassen, sondern nur auf ganz bestimmte, positive Fragen zu antworten. Auch habe er ihm geraten, eine etwaige Frage nach homosexueller Veranlagung nicht zu beantworten, da der Begriff der Homosexualität ein zu allgemeiner sei. Beim zweiten Harden-Prozess habe er es nicht für nötig gehalten, dem Fürsten eine nochmalige Rechtsbelehrung zu geben. Nach längeren Darlegungen über allerlei Presenangriffe mit politischem Hintergründe, die gegen den Fürsten unternommen worden waren, soll der Zeuge auch bekundet haben, daß er im Auftrage des Fürsten sämtliche diesen betreffenden Zeitungsartikel von einem Ausschmittsbureau sich besorgen habe. Der Fürst selbst sei wegen seines Augenleidens und seiner sonstigen Krankheiten nicht in der Lage gewesen, diese Zeitungen selbst zu lesen. Von diesem Ausschmittsbureau habe er einen Ausschnitt aus dem „Bayrischen Kurier“ vom 4. April erhalten, durch den er zum ersten Male von dem Ansehen des Skandalprozesses Kenntnis erhalten habe. Ueber diesen Artikel habe er mit dem Fürsten nicht sprechen können, da dieser damals verreist war. Als dann der Artikel der „N. N.“ vom 15. April erschien, habe er sich aus eigener Initiative an den Rechtsanwalt v. Pannwitz gewandt und diesen ersucht, in der am 21. stattgefundenen Verhandlung die Interessen des Fürsten Eulenburg wahrzunehmen, insbesondere auf Behauptungen und Beweise zu achten, die Herr Harden auf seine Vertreter anbrachte. Dem Fürsten habe er erst am nächsten Tage mitgeteilt, daß er sich an den Rechtsanwalt Dr. v. Pannwitz gewandt habe. Als dann am Nachmittag des Stäbels-Prozesses vom Rechtsanwalt Dr. Pannwitz die telegraphische Nachricht kam, daß der Fischer Riedel ungünstig ausgefallen sei, sei er sofort per Wagen nach Liebenberg gefahren, um mit dem Fürsten Rücksprache zu halten. Als am nächsten Morgen die weitere Nachricht kam, daß Ernst noch ungünstiger ausgefallen sei, habe er zusammen mit dem Fürsten sofort dem Oberstaatsanwalt Dr. Hensel telegraphische Mitteilung hiervon gemacht.

In der gestrigen Sitzung des Prozesses Eulenburg hat, wie ergänzend mitgeteilt wird, auch der Brief eine Rolle gespielt, den in der Affäre Pierson seinerzeit der Fürst zu Dohna an Eulenburg geschrieben hat und in dem es bekanntlich heißt: „Du bist ganz einfach so verlogen, daß es mir schwer aufs Gewissen fallen muß, einen solchen Kerl in die intime Gesellschaft unseres geliebten allergnädigsten Kaisers, Königs und Herrn gebracht zu haben.“ Der Verteidiger Eulenburgs protestierte sehr lebhaft dagegen, diesen Brief zum Gegenstand der Verhandlung zu machen, da es doch nicht angängig sei, eine derartige Veröffentlichung eines dem Fürsten Eulenburg offenbar abgefeindeten Blattes in diesem Prozeß zu erörtern, und daraus den Vorwurf der Ungehörigkeit und Unanständigkeit gegen den Angeklagten herzuleiten. Sowohl der Vorsitzende, wie der Oberstaatsanwalt hätten ja doch auch selbst den Geschworenen aus Ders gelegt, sich nicht durch irgendwelche Zeitungsausschnitte beeinflussen zu lassen. — Oberstaatsanwalt Dr. Hensel soll darauf erwidert haben, daß dieser Vorwurf dem Angeklagten doch von einem Staudengenossen gemacht worden sei. Der in den „N. N.“ veröffentlichte Brief zähle doch von einem angehenden Aristokraten her und sei in fast allen Blättern der Welt abgedruckt. — Rechtsanwalt Hübner erwiderte, daß dieser Brief von einem dem Fürsten Eulenburg gewogenen Blatte zur bestigen Polemik gegen den Fürsten ausgedruckt worden sei. — Der Staatsanwalt erklärte, es genüge ihm, daß die Existenz dieses Briefes feststehe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er diesen Brief erhalten habe, soll Eulenburg erklärt haben, das ist möglich. Der Brief ist jedenfalls nicht mehr vorhanden und der Fürst hat mir später wieder recht freundliche Briefe geschrieben. Uebrigens muß ich sagen: Ich habe in meinem Leben viele Menschen kennen gelernt, aber dieser Fürst Richard zu Dohna ist das Beste an Reid und Mäßigkeit, was ich auf der Erde gesehen habe. Das erklärt alles. Dohna ist auch ganz unüberlässig in seinen Äußerungen und widerruft morgen, was er heute gesagt hat.

Gegenüber der Meinung, Oberstaatsanwalt Dr. Hensel habe das Ersuchen an den Angeklagten gerichtet, endlich seinem bedrückten Herzen Luft zu machen und das Zeugnis anzugeben, schreibt ein Gerichtsbeobachter folgendes: Dr. Hensel sagte: Ich habe das tiefste Mitleid mit den seelischen Qualen des Besessenen Ernst. Ich bedaure es sehr lebhaft, daß Ernst in einer ganz unbegründeten Furcht lebt, wir wollten ihm etwas tun. Ich halte die Anwesenheit des Ernst für unbedingt erforderlich und erkläre hier, daß ich mich nur mit der Entlassung des Zeugen einverstanden erklären kann, wenn der Herr Angeklagte jetzt zugestehen möchte, daß alles wahr ist, was Ernst hier gesagt hat. Wenn Ernst nach Starnberg fährt, und uns von dort vielleicht ein Aktstück eintrifft, daß er nicht mehr vor Gericht erscheinen kann, so haben wir hier unsonst gearbeitet und die Sache muß vertagt werden.

Von Tag zu Tag.

— Die Brookliner in Berlin. Berlin, 10. Juli. Der Brookliner Gesangverein „Aria“ trat gestern nachmittags hier ein und wurde am Bahnhof von Abordnungen fast aller Berliner Gesangsvereine empfangen. Abends gab er ein Konzert in der Wilhelmshalle. Heute vormittags folgte er einer Einladung des Kronprinzen in das Parkpalais zu Potsdam zu Gesangsveranstaltungen. Dann schloß sich eine Rundfahrt und abends ein Bankett im Palasthotel an.

— Die Mainzfahrt Zeppelins. Berlin, 10. Juli. Die große Reise des Zeppelinschen Luftschiffes vor dessen Uebernahme durch das Reich soll nächsten Dienstag nach Mainz erfolgen. Bei dieser Prüfungsfahrt werden sich auch 24 Automobile an seiner Verfolgung beteiligen, welche über seine Bewegungen an die Hauptstelle in Friedrichshagen telegraphische Meldung machen werden.

— Neue Sprengstoff-Erfindung. München, 10. Juli. Der Münchener Ingenieur Fritz Gehrs will einen neuen, nur 36 bis 60 Pfennig per Kilo. kostenden Sprengstoff erfunden haben, der bei einer Ladung von 60 Gr. eine kruppliche 7,5 Schnellfeuergranate zerprengt und vor-schriftsmäßig zerstreut.

— Schadenfeuer. Wien, 9. Juli. Hier wüthet seit 4 1/2 Uhr nachmittags ein großer Brand, der die Holzvorräte des Dampfzuges Lufroz in Brigittenau verzehrt.

— Brennender Petroleumschacht. Wien, 10. Juli. Der Brand im galizischen Petroleum-gebiete ist trotz aller Gegenmaßregeln wieder im Wachsen begriffen. Im Dil City-Schachte nahm das Feuer gestern wieder größere Gewalt an. Man nimmt an, daß ein vermehrter Kohlenzufluß zu dem brennenden Schachte vorhanden ist. Die Feuerfäule, sowie die Rauchentwicklung sind stärker denn je.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Frankfurt a. M., 10. Juli. Nach Mitteilung des geschäftsführenden Ausschusses wird anstelle des Kronprinzen Prinz Oskar von Preußen an dem deutschen Turnfeste teilnehmen.

* Schwertin, 10. Juli. Ueber das Befinden der Herzogin Johanna Albrecht wird aus Biltzrad gemeldet, seit gestern ist die Nahrungsaufnahme beschränkt, der Schlaf war ruhig. Der Zustand ist ernst.

* Kolmar (Mosel), 9. Juli. In der Reichstags-sitzung wahl Kolmar-Garmisch-Bieleke wurde Gutsbeiziger Ritter (Köln) mit 14 507 Stimmen gewählt; Redakteur von Lebinski (Pole) erhielt 7467 Stimmen.

* London, 9. Juli. Wegen Unterlassung der Ein-ladung zum Gartenfest im königlichen Park zu Windsor an den Deputierten der Arbeiterpartei Keir Hardie am 21. Juni beschloß diese Partei, das Hofmarschallamt zu er-suchen, die ganze Partei von der Einladungsliste für Gossfest-lichkeiten zu streichen, bis Keir Hardies Name wieder auf die Liste gesetzt sei.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 10. Juli. Der neugewählte national-liberale preussische Landtagsabgeordnete Feddersen im Wahlkreise Londern ist gestorben.

□ Berlin, 10. Juli. Aus Wien wird berichtet, daß Kaiser Franz Joseph in diesem Sommer mit seinem Bruder Erzherzog Ludwig Wilhelm zusammentreffen wird, den er seit drei Jahren nicht gesehen hat, nachdem gewisse Intimitäten aus dem Verlehe des Erzherzogs mit seiner Freundin bekannt geworden waren.

Vom Flottenverein.

□ Berlin, 10. Juli. Die gestrige Sitzung des Gesami-vorstandes des Deutschen Flottenvereins hier dauerte von 4 Uhr bis 8 Uhr abends; über das Thema der Verhandlungen wird strenges Stillschweigen beobachtet. U. a. hat auch der Verein Strum seinen Austritt erklärt.

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureau.

Sparjamkeitspolitik.

+ London, 10. Juli. Im Kabinette Asquith scheinen die Sparjamkeitspolitiker die Oberhand zu gewinnen. Man beabsichtigt von dieser Seite eine weitere Herabsetzung des Effektivbestandes der englischen Armee um 30 000 Mann durchzuführen. Es sollen die beiden Garde-Kavallerieregimenter aus dem Etat gestrichen werden und man hofft auch bei der Festungsartillerie und den Pionieren Ersparnisse machen zu können. Mr. Winston Churchill soll die Seele dieser Sparjamkeitsleute im Ministerium sein und im Einverständnis mit dem Schatzkanzler handeln, der nicht weiß, wo er die 8-10 Millionen Pfund hernehmen soll, die er für die Altersversicherung braucht.

Die Ereignisse in Persien.

+ London, 10. Juli. „Daily Telegraph“ erhält ein Telegramm aus Batum, in dem es heißt, daß in Läriss weitere Unruhen vorgekommen sind. Die Mitglieder der europäischen Kolonie dieser Stadt sind davon überzeugt, daß die Ordnung erst dann wieder hergestellt sein wird, wenn russische Truppen diese Provinz besetzen werden. In einfluß-reichen Kreisen hofft man, daß Rußland demgemäß handeln werde. Die Straße zwischen Sultta und Tabris sei absolut unsicher, wenn auch die Post noch immer hin und her verkehre.

+ London, 10. Juli. Der Petersburger Korrespondent des „Standard“ betont, daß die gegen die russische Regie-rung gerichteten Vorwürfe, diese lasse sich in ihrer persischen Politik ganz vom Schach beeinflussen, in der Hauptstadt an der Rewa lediglich auf deutsche Einflüsse zurückzuführen seien, darauf berechnet, einen Bruch zwischen Rußland und England herbeizuführen. Das offizielle Komunique über die Haltung des Obersten Riachow zeige, wie sehr die russische Regierung diesen Eindruck empfinde.

Brennende Hotels.

+ London, 10. Juli. Aus Newyork wird ge-meldet: Der Coney-Island, Newyorks größter Vergnügungs- und Spielplatz schwebte gestern abend in Gefahr, in Flammen aufzugehen. Zwei bis auf das letzte Wächchen gefüllte Hotels brannten vollständig nieder. Das gewaltige Feuer wurde von einer etwa 25 000 Köpfen starken Menschenmenge beobachtet. Während der ersten 5 Minuten des Brandes sah man Männer und Frauen halbnackt in ihren Schlafgewändern aus den Fenstern der brennenden Hotels in die Höhe springen, die man für sie unten ausgebreitet hatte. Das Van der Beers-Hotel brannte zuerst und von dort sprangen die Flammen über auf das Babbt Loop Hotel. Dreamland und Lurapark, zwei große Vergnügungsetablissemants, waren zu Beginn des

Brandes von den Flammen arg bedroht. Der Schaden wird auf ca. 50 000 Lfr. geschätzt. Menschen kamen nicht um. Nach dem Brande machte die Menge den Versuch zu plündern, wurde jedoch daran gehindert.

Volkswirtschaft.

Ueber den Saatensand im Kreis Mannheim

schreibt die Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats in ihrem letzten Wochenbericht wie folgt: Kreis Mannheim: Winter- und Sommerjaaten, außer Hafer und Sommerweizen, lagern infolge des starken Regens der letzten Zeit fast ganz und sind stark mit Rost befallen. Auch zeigt sich viel Flugbrand. Die Kartoffeln sehen im allgemeinen schlecht aus und stehen (be-sonders Magnum bonum und Up to date) sehr lüdenhaft. Der Ertrag an Den, von Kle, Luzerne und Wiesen war sehr gut und ist zum größten Teile gut eingebracht worden. Rüben und Tabak entwidelten sich gut. Der Ertrag an Körnern wird der einer Mittelernte, dagegen an Stroh einer Höchsterte sein.

* Abgewiesene Klage. Von der Kammer für Handelsfachen wurde heute vormittag die Klage des Bankhauses Rahm u. Co. Frankfurt a. M. gegen die Mannheimer Lagerhaus-gesellschaft wegen Nichtüberlegung ihrer Generalsammlungsabgewiesen und dem Kläger die Kosten des Rechtsstreites auferlegt.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 7. Juli 1908.

	(Mill. M.)	gegen die Vorwoche.
Aktiva:		
Metall-Bestand	1 030 556 000	+ 97 705 000
Reichs-Kassen-Scheine	63 269 000	+ 123 000
Noten anderer Banken	21 806 000	+ 12 757 000
Beschäftelbestand	1 012 385 000	- 114 733 000
Bombardierleben	87 532 000	- 76 532 000
Effektenbestand	151 410 000	+ 9 652 000
Sonstige Aktiva	203 265 000	+ 43 092 000
Passiva:		
Grundkapital	180 000 000	unverändert
Reservefonds	64 814 000	unverändert
Notenumlauf	1 666 856 000	- 128 767 000
Depositen	644 037 000	+ 38 890 000
Sonstige Passiva	43 415 000	+ 1 118 000

Die deutsche Reichsbank befindet sich mit M. 49 477 000 (der Notensteuer, gegenüber einer solchen von M. 215 501 000, am 30. Juni 1908 und gegen eine Notensteuer von M. 200 789 000 am 6. Juli 1907.

Diebshand im Mannheim vom 9. Juli. Antlicher Bericht der Direktion. Es wurde bezahlt für 80 Ko. Schlachtmehl: 441 Rälber: a) feine Mast (Vollm. Mast) und beste Sauglälber 90-00 M., b) mittlere Mast u. gute Sauglälber 85-00 M., c) geringe Sauglälber 80-00 M., d) ältere geringe gemästete (Fresser) 00-00 M., 63 Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 10-00 M., b) ältere Mastlamm 75-00 M., c) mächtig gemästete Hammel und Schafe (Mergel) 70-00 M., 1081 Schweine: a) vollfleischige derseineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1/2 Jahren 85-00 M., b) fleischige 64-00 M., c) geringe entmischte 00-00 M., d) Sauen und Eber 58-00 M. Es wurden bezahlt für das Stück: 000 Hirschkopfe: 0000-0000 M., 60 Arbeitssperde: 000-0000 M., 10 Pferde zum Schlachten: 00-0000 M., 000 Zucht- und Nutpferde: 000-0000 M., 00 Stück Mastvieh: 00-00 M., 41 Milchkühe: 200-480 M., 183 Ferkel: 9-00-17-00 M., 18 Stiegen: 12-25 M., 0 Hühner: 0-00 M., 0 Gänse: 00-00 M., zusammen 1797 Stück. Handel mit Rälber und Schweine mittelmäßig, mit Milchkühe und Ferkel lebhaft.

Wasserstands-nachrichten im Monat Juli.

Regelstationen vom Rhein	Datum:				Bemerkungen		
	5.	7.	9.	10.			
Bousfang	4,08		4,00				
Waldshut	2,98		2,90				
Münzingen*)	2,55	2,54	2,53	2,55	2,46	2,89	Abds. 6 Uhr
Rehl	2,92	2,91	2,91	2,91	2,88	2,83	Abds. 6 Uhr
Rautenburg	4,26		4,23				Abds. 6 Uhr
Magau	4,52	4,49	4,65	4,45	4,45	4,38	2 Uhr
Gernersheim	4,24		4,22				B.-P. 12 Uhr
Mannheim	3,90	3,88	3,81	3,80	3,80	3,76	Morg. 7 Uhr
Wald	1,83	1,87	1,29	1,21	1,21		F.-P. 12 Uhr
Bingen	1,97		1,91				10 Uhr
Raub	2,31	2,26	2,21	2,18	2,17		2 Uhr
Obiens.	2,90		2,83				10 Uhr
Obin	2,34	2,27	2,22	2,17	2,14		2 Uhr
Ruhrort	1,17		1,15	1,13			6 Uhr
rom Neckar:							
Mannheim	3,85	3,79	3,75	3,74	3,74	3,70	U. 7 Uhr
Waldshut	0,36	0,38	0,45	0,38	0,40	0,35	3, 7 Uhr

*) Ostwind, Deiter, + 12° C.
Wasserwärme des Rheins am 10. Juli, morgens 7 Uhr, 20° C. Mitgeteilt von der Schwimm- u. Badeanstalt von Leopold Sängers.

Geschäftliches.

* Die lebenswertesten Getreideernten in Wachsenheim sind, wie aus dem Inserat in dieser Nummer hervorgeht, seit Anfang Juni an Sonntagen dem Publikum gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig, für das eine Kostprobe echten französischen Champagners verabfolgt wird, zugänglich. Wir zweifeln nicht daran, daß Touristen und Vereine, wenn sie Wachsenheim besuchen, die Gelegenheit zum Besuch der Kellereien nicht vorübergehen lassen werden, da die Kellereien tatsächlich einen Sehenswürdigkeit sind, die man weit und breit nicht mehr antrifft.

Ein gutes Würzmittel soll bei aller Ausgiebigkeit doch insafrem mild wirken, als es nicht aufdringlich dosamacht. Mit Recht bezeichnen deshalb erzie Fach-Autoritäten die altbewährte Maggi-Würze als ideales Gewürzmittel. Wohl entfaltet sie ihre Würzkraft schon in kleiner Gabe, ist also ökonomisch, und doch veredelt sie, richtig angewendet, den Eigengeschmack der Speisen nicht, vielmehr hebt sie ihn bis auf den höchsten Grad der Voll-mündigkeit. Eben dadurch regt sie Appetit und Verdauung mög-lichst an, was auch durch zahlreiche Versuche an Universitäts-Instituten festgestellt worden ist.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum;

für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Alfred Berchen;

für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönselber;

für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil:

S. V.: Franz Kircher.

für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher;

Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei,

G. m. b. H.: A. B.: Julius Weber.

Lachen Sie nicht! wenn eine Frau über ihre misratene Wäsche betrübt ist, sondern geben Sie ihr den guten und praktischen Rat, Luhan mit Rotband zu nehmen. Dann wird sie niemals wieder über ihre Wäsche zu klagen haben. Luhan kauft man überall.

Stimmen aus dem Publikum.

Straßenbahnbeschwerden.

Die Ludwigsbahnen sind Ihnen dankbar, wenn Sie, wie es dieser Tage der Fall war, die Mühsal, die seit etwa 4 Wochen auf der Linie 8 der elektrischen Straßenbahn herrschen, auch in Ihrem geschätzten Blatt zur Sprache bringen.

Die Anhängewagen dieser Linie werden ohne Rücksicht auf die Passagiere am Bahnhof Ludwigsb. abgehängt und diese können nun sehen, wie sie weiterkommen.

Son der Elektrischen.

Der Schreckliche Unglücksfall, der sich vor einigen Tagen in der Breitenstraße zugetragen hat, gibt doch manches zu denken. Es erhebt sich unwillkürlich die Frage, ob denn die Schutzvorrichtungen an den elektrischen Wagen auch hinreichend sind, um größere Unglücksfälle zu verhüten oder wenigstens in ihren Folgen erheblich abzumildern.

Es erhebt sich aber auch die Frage, ob von Seiten der Eltern und der Schule alles getan wird, solche Unglücksfälle zu verhüten.

einem Brande zu geben für nötig erachtet hat, so würde es dringender geboten, auch Verhütungsmöglichkeiten bei unserem heutigen gesteigerten Verkehr einzuführen.

Kinderspielfeld.

Die Kinder des vorderen Lindenhoffelds von der Rennerhof-, Gontard-, Eichelsheimerstraße etc. haben jetzt endlich in dem an die Rennerhofstraße grenzenden Schloßgarten ein Spielplatz.

Einer für viele.

Ich möchte mir hierdurch vor der neuen Auflage des Adressbuches gestatten, auf einen großen Mängeln aufmerksam zu machen, der am Pariring herrscht, nämlich die Auffindung der beiden Häuser 37a und 37b.

Einer für viele.

Das alte Oranienwäldchen der städtischen Redarstadt in der Nähe der Brauereien hat naturgemäß eine erhebliche Strömung des Verkehrs über den Radweg hinter der Wagenhalle der Elektrischen zur Folge gehabt.

Zeiten vor, wo das Boot nicht von Friedhofsbesuchern benutzt wird. Die Unregelmäßigkeit ist umso beschwerlicher, als die Reberfahrt an dieser Stelle mehr als noch einmal soviel kostet, als an irgend einer anderen.

BADEN-BADEN MINERAL-BRUNNEN. UNVERSICHTES TAFEL- UND KORB-GETRÄNK. BADEN-BADEN COMPANY LTD LONDON UND BADEN-BADEN.

Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien. Generalvert. f. Mannheim u. Umg.: Wih. Müller, U. S. 26. Tel. 1636. 1673

Mineralwasser-Anstalt. Mineralwasser-Anstalt von Dr. Hirschbrunn, Ludwig-Apothekend. 2, 10. Tel. 610. Plankg. 5 Plg. bei Hirschbrunn. Limonade 2, 10 Plg. (inkl. Verpackung).

Soll Haben. Bücher-Revisor. Hch. Büchner Worms a. Rh.

Kautschuk Stempel. Breite Strasse 115. eine Treppe. JOSEPH DIEM GRAVEUR MANNHEIM. 7993

Putz mit Geolin. beste Metall-Politur. Chemische Fabrik Düsseldorf A. G. Vertreter: Rud. Krieger, Mannheim, L. 12, 12. 7184

Bestes und billigstes Getränk seiner Art. Professor Dr. von Esmarch's alkoholfreies Getränk. Ernst Staib & Co., Mannheim. Telefon 1591. G. 7/23

Statt besonderer Anzeige. Todes-Anzeige. Herr Anton Knell. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Frau Binchen Knell geb. Heinz.

Nur ein Preis Original Goodyearwelt. 9.50 Mk. Alfred Fraenkel, Mannheim, P 2, 14.

Avis! Im Verwechslungen zu vermeiden, machen wir unserer verehrlichen Kundschaft die Mitteilung, daß wir unser Filialgeschäft von O 4, 13 nach P 5, 1 zurück verlegt haben und daß das jetzt in O 4, 13 betriebene Wirtschaftsgeschäft mit dem unserigen nicht identisch ist v. Schilling'sche Verwaltung.

K. Schnepf. Tel. 6411 Kohlenhandlung Tel. 6411. Ruhrkohlen, Zechenkoks und Ruhr-Gaskoks, deutsche und englische Anthracitnüsse, Eiform-, Stein- und Braunkohlenbriketts. Bündelholz und Anfeuerholz. Lutherstrasse 23.

Trauerhüte. Babette Maier, F 6, 8. Reise-Chocoladen. Lindt, Pater, Suchard, Cailler. 8-jährige Praxis! Mannheim, 8-jährige Praxis!

Zu der Hauptausgabe. Freitag, 10. Juli, abends 7 1/2 Uhr. Samstag, 11. Juli, morgens 9 1/2 Uhr. August Koegel. Kontor: E 7, 15a, part. Telefon 3581. Kohlen, Koks, Briketts, Buchen- und Tannenholz.

Zu verkaufen. Saanen Agenturgehärt. Automobile. Gelegenheitskauf. Gartenstühle, Gartenbänke, Gartenschirme, 1 Grotto. 4 1, 5. 62028

Nervenschwäche. Natur- u. elektr. Lichteilverfahren. Direktor Hch. Schäfer. Lichteil-Institut „Elektron“ nur N 3, 3, 1. Erstes, größtes und bedeutendstes Institut am Platz.

Buntes Feuilleton.

Heil Seppelin!

Was fliegt dort in der Luft herum und kreuzt hin und her? Was schied sich spielend ganz allein stolz über Land und Meer? Ein Kästchen ist es, länglich, oval, und Menschen sitzen drin, das Steuer führt ein deutscher Mann, der Graf von Seppelin.

Begrußungen ist der Weltentraum, die Erde weicht zurück, durch Wind und Wellen zieht empor der Menschheit Meeresküst. Dem Vogel gleich in Luft'ger Hoß, in unbegrenzter Bahn — schwebt frei der Mensch aus Erdennacht zur Sonnenwelt hinan.

Verzost, wie die Postkutsch', wird der Erde Schienenstrang, dem Schiffer auf dem Meer macht kein Sturm mehr angst und bang — doch, in der Luft, ist reichlich Platz, mehr wie auf See und Land — und doch ist jedes Ziel erreicht, das unerreichbar stand.

Heil Seppelin! Die Jugendzeit sah dich im großen Krieg, dein kühner Mut in's Feindesland bracht' uns den ersten Sieg. Der schönste Sieg gelang dir jetzt, mit siebzig Jahre, du Held — du schwangst vertrauensvoll dich durch den Dunstkreis dieser Welt.

Doch! Wölle dieser Erde nun Kanonen, Plümen ruh'n — was mocht mit Pulver ihr und Blei auch gegenseitig tun? Die Zukunft liegt jetzt in der Luft, dort sammelt sich zur Tat, im Kluge dann verjüngend auch der Völkerverwählung nah.

Jacob Strauß.

Ludwig Fulda auf Freizeitspazier. Von seinem idyllischen Sommerhof in Korersee bei Wogen aus machte dieser Tage Ludwig Fulda seinen nächsten Freunden die überraschende Mitteilung, daß er sich mit der älteren Tochter seines heimgegangenen Freundes Professor Hermann in Frankfurt a. M. verlobt habe. Professor Hermann war als Charakterdarsteller wie als Lehrer seiner Kunst in Frankfurt hoch angesehen. Durch sein ernstes, zielbewusstes Arbeiten bekam er nähere Bekanntschaft mit einigen unserer ersten Autoren, so war er z. B. ein bevorzugter Freund Ernst von Wildenbrandts. Professor Hermanns Heimgang bedeutete vor Jahren für Frankfurt einen schwer ersehnten Verlust. (Ludwig Fulda ist bekanntlich selbst ein Frankfurter. Die Red.)

Tierschutz in der Schweiz. Die kommende Ferien- und Wanderzeit veranlaßt den Schweizerischen Tierschutzverein, die ins Gebirge reisenden Touristen darauf aufmerksam zu machen, daß die Pferde der Fuhrunternehmer jetzt einen besonders anstrengenden Dienst haben. Geübte und tüchtige Reisende sollten daher nicht im Wagen sitzen bleiben, wenn der Weg längere Zeit bergauf geht, sondern aufsteigen u. ein Stück nebenher gehen. Steigt die Straße beträchtlich, so haben die Pferde das ganze Gewicht des oft vollbesetzten Wagens an ihrem Körper hängen,

oftmals in heftiger Mittagglut und vom Durste geplagt. Jede Person weniger im Wagen ist daher eine Erleichterung für die Tiere. Wohl steigt mancher Kutscher ab, sobald es bergan geht; er magt es aber nicht, die Fahrgäste darum zu bitten, weil sie bezahlt haben. Darum bringe jeder Reisende, der gesund ist, aus Menschlichkeit freiwillig dieses kleine Opfer an Bequemlichkeit und gebe damit auch einem vielleicht trüben Kutscher ein gutes Beispiel. Wer für Tierschutz Verständnis hat, sollte sich auch niemals von Pferden fahren lassen, die hinten oder unter Geschirrrädern leiden, sondern gegen solche Fuhrwerkerei energisch protestieren.

Der Chor der Millionärstochter. „Millionärstochter Amerikas vereinigt euch! So könnte man den kategorischen Imperativ des internationalen Proletariats umkehren, wenn man hört, daß sich laut einer Meldung aus Chicago dort ein Chor gebildet hat, der nur aus Millionärstöchteren besteht. Die Erbinnen reicher Väter, die sich in diesem Chor zusammengefunden haben, repräsentieren eine Mitgift von nicht weniger als 250 Millionen Franken. Die Gesellschaft von Chicago wird also, wenn in den nächsten Tagen die Dilettantenaufführung der „Nixen von Benzane" — eines echt amerikanischen Sing- und Tanzstücks — über die Bretter geht, im letzten Akt nicht nur den Schmelz der silberbellenden Chorstimmen hören, sondern auch den goldenen Klang der 250 Millionen im Ohr empfinden, die von den singenden Millionärstöchteren auf der Bühne verlorpert werden.

Wie man vor hundert Jahren über die Eisenbahn dachte. Die Sommerreisenden, die jetzt mit ruhiger Selbstverständlichkeit ihr Leben dem Dampftrug anvertrauen, um fern von der Großstadt Erholung zu suchen, denken beim Anblick der leuchtenden Lokomotive wohl lau man das Mißtrauen, die Furcht und die Angst, mit denen die ersten Eisenbahnzüge von den Urgebirgsvätern betrachtet wurden. Die geringe Geschwindigkeit, die damals die ersten Lokomotiven entfalteten, erfüllten die geruchlosen Bürger mit Schrecken und die Erfinder mit Stolz; die Namen der Lokomotiven spiegeln dieses Selbstgefühl; und in England gab es damals Dampfzüge, die den Namen „Goldie mich wor kann", „Blitz" usw. führten. Die Historiker mensliche Welt Touring erzählt von der ersten Lokomotive von Stephenson, die mit einem Zug 13 Tons Gewicht, eine Geschwindigkeit von 24 Kilometern in der Stunde erreichte und die ohne Wagen sogar 48 Kilometer entwideln konnte. Aber in der Dessenlichkeit hatte man wenig Sympathie für dies neue Verkehrsmittel und als der Ingenieur vom englischen Oberhaus die Konzession für eine Eisenbahn erbat, traten Redner auf, die jornig darauf hinwiesen, wie der Rauch der Lokomotive die Vögel töten müßte, die Tierzucht auf dem Lande gefährde und vor allem die Wolle der Schafe schwärze. Im Volk regte sich der Aberglaube und in den Dörfern rotteten sich die Bauern zusammen, um mit Gewalt gegen das rauchende feuerpeinende Ungeheuer vorzugehen. Aber Stephenson errang durch seine Fähigkeit schließlich doch den Sieg und als er in einer Kommission behauptete, daß es leicht möglich sein würde, Eisenbahnzüge mit einer Geschwindigkeit von 10-15 Kilometer in der Stunde fahren zu lassen, da sanken allmählich die Einwände der Gegner des Fortschritts an fommischen Nichtsfeinden. Aber denken Sie doch, Mr. Stephenson, wenn der Zug, von dem Sie sprechen, auf seiner Strecke nun eine Kuh trifft: wachst fürchbares Unglück! Aber der Ingenieur blieb ruhig und gab nur die trockene Antwort: „Ja, genau — für die Kuh..."

Der Kampf der Luftschiffer mit den Wogen. Aus New York wird berichtet: Im Verlaufe der Ballonfahrt, die am Samstag in Chicago ihren Anfang nahm, haben die beiden Insassen der „Wille de Dieppe" nur mit Mühe ihr Leben retten können und beide mußten am Ende ihrer abenteuerlichen aufregenden Fahrt ins Stranfenhaus überführt werden. In Begleitung eines siebenjährigen Jungen hatte der Hauptmann A. R. Müller an der Fahrt teilgenommen. Sein Ballon war erst kürzlich ausgepumpt worden und der Luftschiffer hatte sich vorsichtshalber damit begnügt,

den Ballonkörper nur dreiviertel Gasfüllung zu geben. Es wehte ein scharfer Nordost, der das Fahrzeug alsbald nach dem Michigan-See entführte. Ritten über den Wasserfluten begann der Ballon plötzlich sich schnell zu senken und in wenigen Sekunden erreichte die Gondel die vom Wind aufgetriebenen Wellen. Man darf sofort Vorkast über Bord, die Instrumente, der Anker, Kleidungsstücke und alles, was das Fahrzeug belastete, folgen, aber umsonst, der Sturz verlief immer tiefer in die Wogen. Bis an die Brust im Wasser stehend, kämpften die Insassen um ihr Leben. Der Wind nahm zu und mit wachsender Geschwindigkeit geriet er den Ballon hin über die Wasseroberfläche. Den Jungen übermannte die Angst, er suchte über Bord zu springen, um in den erregten Wellen schwimmend die fünf Kilometer entfernte Küste zu erreichen. Nur mit Gewalt konnte Hauptmann Müller den Entschluß von diesem Sprung in den sicheren Tod abhalten. Mit unglücklicher Mühe konnte man aus der Gondel empor in das Kompart; bei dem Mettern durchschneiden die Taue des Netzes der Hände, die Mühte wurde unerträglich und der Hauptmann presste den Knaben eng an seine Brust, um den vor Frost Zitternden vor dem Erfrierungstod zu bewahren. Nurgewiss war eine Aussicht auf Rettung; schon dreiviertel Stunden brannte der Sturz des Ballons durch die Wogen und mehr als fünfzehn Kilometer war man bereits in den Wellen dahingekrieben. In diesem Augenblicke löste die „Wille de Dieppe" die Spene, er sah die hilflose Lage der Luftschiffer und signalisierte, daß er ihnen Hilfe bringen würde. Es sollte nicht mehr dazu kommen. Eine warme Luftströmung ergriff plötzlich die „Wille de Dieppe", und man hing sie plötzlich mit schwebenderender Schnelligkeit in die Höhe und erreichte in wenigen Minuten eine Höhe von über 2500 Meter. Der jähe Sturz raubte den Insassen fast die Besinnung und der unmittelbare Temperaturwechsel äußerte sich in furchtbaren Ohrenschmerzen, an denen der Hauptmann heute noch leidet. Der Ballon entsand sich zwischen den Wellen, jede Orientierungsmöglichkeit war genommen und stundenlang trieben die Luftschiffer planlos in den Wästen umher. Mit Einbruch der Nacht bemerkten die Insassen, daß der Ballon sich senkte. Eine Weile angewidelter Ungewissheit folgte. War man zum Meer hinabgetrieben? Als man endlich den Wellenkreis ertrann, schimmerten aus der Tiefe die Lichter einer Stadt empor. Es war Denton Harbour. Hart an der Grenze der Stadt erreichte die „Wille de Dieppe" den Boden und bald war man Hilfe zur Stelle.

Sport.

A.S.C. Die Royal Gensley-Kennatta, Englands bedeutendstes ruderportliches Ereignis, hat seinen ihr Ende erreicht. In sämtlichen Konkurrenzen wurden trotz des Fehlens der Ausländer, die erst später zu den Olympischen Regatten kommen, hervorragende Resultate erzielt. Im Diamond-Challenge-Cup, dem klassischen Stullerrennen, siegte A. Mc. Gulloch leicht mit fünf Längen vor dem Favoriten A. A. Stuart. Den Grand Challenge-Cup sicherte sich die Achtermannschaft des Christ Church Rowing-Club aus Oxford, da sie in der Entscheidung von-College mit anderthalb Längen schlugen. Das klassische Viererrennen um den Grand Stewards-Cup sah den Vierer von Magdalen-College als leichten Sieger, bei welcher Gelegenheit mit 7 Min. 27 Sec. ein neuer Rekord aufgestellt wurde.

Ballonfahrt in Amerika. Aus Chicago, 6. Juli wird gemeldet: Die Ballonfahrt, die am Samstag nachmittag von hier aus ihren Anfang nahm und an der 9 Ballons beteiligt waren, hat gestern Abend mit der Landung des Ballons „Piebling" in der Nähe von Northford in Quebec, 800 Meilen vom Aufstiegsplatz, ihren Abschluß gefunden; der zweite Ballon hat 700 Meilen zurückgelegt. Fünf Ballons landeten in Canada und die übrigen im Staate Michigan. 2 Ballons gerieten in Michigan in einen See, von denen es einem schließlich gelang, wieder in die Höhe zu kommen, während die Insassen der Gondel des zweiten von Bootsportleuten gerettet werden konnten.

Die neue Aera in der Hauswäsche

der vollständige Wandel der bisherigen Waschmethoden wurde hervorgerufen durch das erste Waschmittel der neuen Richtung „Ding an sich". Es bleibt auch das beste. Man lasse sich durch unvollkommene Nachahmungen nicht irreführen, die zum Teil einen erheblichen Zusatz an Soda enthalten. Autoritäten auf diesem Gebiete bekunden übereinstimmend, dass kein einziges der zahlreichen Magazine und Imitationen auch nur annähernd den praktischen Erfolg sichert wie „Ding an sich". Frei von Chlor und Soda. Frei von allen die Wäsche angreifenden Bestandteilen. Wäscht, bleicht und desinfiziert gleichzeitig, fast ohne Mühe, wesentliche Zeit- und Geldersparnisse. Chlor zerstört die Wäsche, Soda macht sie gelb, und grössere Mengen davon sind schädlich. Zu haben in den bekannten Geschäften. 7519

Einer sagt's dem Andern!

Die grösste Auswahl in kompletten Wohnungs-
Die billigsten Preise Ausstattungen
Die besten Qualitäten und Einzelmöbeln jeder Art

bietet das 76514

Möbelkaufhaus L. Weinheimer
J 2, 8 J 2, 8

Gebrüder Kappes
Liefern sämtliche Sorten
Ruhrkohlen, Ruhrkoks, Brikets, deutsche u. englische Anthrazit
sowie Buchen- und Forlenseitholz
In nur besten Qualitäten ♦♦ zu billigsten Tagespreisen.
Luisenring 56. Luisenring 56.
Telephon 852. 78489

Pianos

neue erstklassige Fabrikate

425 Mk.
von an.

Pianos zur Miete

pro Monat 6 Mk.
von an.

A. Donecker

L 1, 2. 6890

Nebenbeschäftigung
in Bücherverträgen nicht durch
and. rucht. Nachb. u. d. H. nach u.
ab. Vergütung monatlich 15-20 Mk.
Ditt. u. 24098 a. d. Erwerb. d. 21

Gegen
massige Ver-
gütung werden
Frücke.
Engelhardt & Sturm
0 4, 12.

06555

Bei
Gartlieblichkeit,
Wagen- u. Darmha-
larrh, Blutstörungen
u. Frauenleiden
Vineo
ein unübertreffl. bei Mittel.
Par. 50 Pfg.
In haben: 68900
Markt-Drogerie
Doppelmann,
F 2, 9.



Ciolina & Hahn

WERKSTÄTTE FÜR INNENDEKORATION

N 2, 9c

Grösstes Lager

in

deutschen und orientalischen Teppichen

Gardinen

Dekorationen

Linoleum

Vorhängen

zu billigsten Preisen

Künstlerische Wohnungseinrichtungen

in erstklassiger Qualität bester Fabrikation

bestehend aus 3 Zimmern,

von M. 2000.— an

in reichster Auswahl. 79059

Freie Besichtigung ohne Kaufzwang.

Keller-Besuch.

Nachdem unsere enorme Umsatzsteigerung in den letzten Jahren, hervorgerufen durch Lieferung tadelloser französischer Flaschengär-Champagner, welche sich in den allerhöchsten Hofkreisen Eingang verschafften, eine bedeutende Vergrößerung unseres Betriebs notwendig machte, repräsentiert derselbe heute eine ebenso seltene, als interessante Sehenswürdigkeit, welche den vornehmsten und grössten Sektellereien Frankreichs mustergültig zur Seite gestellt werden kann.

Seit Anfang Juni d. Js. haben wir vielfach geäusserten Wünschen zufolge Sonntags vormittags von 8—12 Uhr unsere Champagnerkellereien dem Publikum zur Besichtigung geöffnet.

Zahlreiche Touristen und Vereine aus Nah und Fern haben seit dieser Zeit mit einstimmigem Ausdruck der Bewunderung ob des hier Gesehenen die Räume durchwandert.

Da der Rundgang an Bergen von Flaschen vorüber etwa $\frac{1}{2}$ Stunde in Anspruch nimmt, so möchten wir mit dieser Bekanntmachung lediglich der Vorbereitungen wegen alle Vereine, welche die Besichtigung vorhaben, ersuchen, uns ihre Ankunft und die Teilnehmerzahl einige Tage zuvor anzuzeigen.

Bemerkt sei noch, dass als Beitrag zu unseren Auslagen für Beleuchtung und Bedienung ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. pro Person erhoben und dass beim Verlassen der Keller an jeden Besucher unentgeltlich eine Probe echter französischer Champagner verabfolgt wird.

Sektellerei
Wachenheim.